

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenseite mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o III.

Sonnabend, den 18. September 1880.

5. Jahrg.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Stadtgemeinderath hat beschlossen, als Zahlungstermin für Bezahlung der communlichen Laas-, Wasserständer- und Fischwasserzinsen und sonstigen einzelnen communlichen Gefällen

den 1. Juli

eines jeden Jahres zu bestimmen.

Wir bringen dies hierdurch zur Nachachtung für die Betheiligten zur öffentlichen Kenntniß.
Zwönitz, am 15. September 1880.

Der Stadtgemeinderath.
Schönherr.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Fürst Bismarck ist nun definitiv zum preussischen Minister für Handel und Gewerbe ernannt worden. Wie bekannt, übernahm nach dem Rücktritt des Staatsministers Hofmann der Reichskanzler provisorisch das Portefeuille des Handelsministeriums, und es war seit längerer Zeit schon davon die Rede, daß die definitive Uebertragung des Handelsministeriums an den Fürsten bevorstehe. Wenn dies jetzt wirklich geschehen, so ist es ein Zeichen dafür, daß Bismarck sich mit allem Nachdruck den materiellen Fragen widmen will. — Seitens des Statistischen Amtes des Reiches sind nunmehr an die Bundesregierungen u. die zur Ausführung der am 1. December vorzunehmenden neuen Volkszählung zu beobachtenden Vorschriften und Maßregeln in Form von Informationen erlassen worden. Nach denselben soll sich die Volkszählung auf sämtliche zur Zählungszeit im deutschen Reich ortsanwesende Personen erstrecken, dergestalt, daß dieselben in Zählungslisten namentlich verzeichnet werden, unter Angabe des Geschlechts, des Geburtsortes, des Alters, des Familienstandes, der Religion, des Berufs oder Gewerbes und der Arbeitsstellung, der Staatsangehörigkeit, der Art des Aufenthalts, der Muttersprache, des Grades der Schulbildung und des etwaigen Vorhandenseins gewisser körperlicher und geistiger Gebrechen.

Mainz, 11. September. Die Festungsartillerie in Mainz ist augenblicklich mit sehr interessanten Manövern beschäftigt, indem vollständig kriegstüchtige Batterien in den Werken der Südfront und Geschütze in Batterie gebracht werden. Es handelt sich um möglich rasche Armirung der Festungswerke, wie eine solche im Kriegsfall zu geschehen hätte. Die Leistungen der Mannschaft sollen ausgezeichnet sein.

Oesterreich. Von einem beabsichtigten Vormarsch österreichischer Truppen auf Saloniki weiß man in Paris viel zu erzählen und man will sogar wissen, daß in Friedrichsruh ein Uebereinkommen getroffen wurde, daß Oesterreich-Ungarn sofort den Sandtschat Novibazar besetzen solle, sobald anlässlich der Flottendemonstration England und Rußland Truppen landen lassen; zugleich wird die Möglichkeit dieser Landung in Aussicht gestellt, indem England darauf bestehen soll, daß die Pforte den Distrikt von Dulcigno im Umfange der von den Mächten verlangten Grenzen abtrete. Dagegen werden am Ballhausplatz die Zumuthungen der französischen Meldungen kraftvoll zurückgewiesen.

Rumänien. Ein mächtiges Gerücht kursirt in Bukarest diplomatischen Kreisen, demzufolge Oesterreich und Deutschland die Herstellung eines neutralen Königreichs Rumänien unter ihrer gemeinschaftlichen Garantie in hohem Grade begünstigen. Es wird sogar behauptet, Fürst Bismarck habe dem Plan seine deutliche Zustimmung erteilt, der, wenn er zur Ausführung käme, Rumänien zu einer wirksamen Schranke gegen irgend ein russisches Vorrücken nach Süden zu machen würde. Die Lage Rumäniens im Osten Europas würde thatsächlich analog mit der Belgiens im Westen Europas sein.

Türkei. Die montenegrinische Frage ist jetzt in ein Stadium getreten, in welchem man dieselbe für diplomatisch ausgetragen halten kann. Die sechs Mächte haben den letzten Vorschlag der Pforte in

Betreff des Grenzzuges acceptirt. Da die Pforte entschlossen ist — wenn nothwendig — auch zu den äußersten Gewaltmitteln zu greifen, so kann man auch an der Ausführung nicht mehr zweifeln. — Der Wunsch der Pforte — wenn nur möglich — das Blutvergießen zu vermeiden, kann Niemand übelnehmen, der nur einigermaßen mit türkischen Verhältnissen vertraut ist. Man kann mit Sicherheit behaupten, daß die Pforte seit mehr als drei Wochen sehnlichst wünscht, die montenegrinische Frage um jeden Preis sich vom Halse zu schaffen und daß eben nur die Gefahr, welche ein leichtsinniges Blutvergießen in Albanien schaffen würde, die Ursache an der Verzögerung war. Dem Generalgouverneur und Militärkommandanten Riza Pascha ist es in Albanien wenigstens zum Theil gelungen, die albanesische Liga zu lockern; er dürfte jetzt nur noch von den mohamedanischen Albanesen einen bewaffneten Widerstand zu befürchten haben. Die Liga hat heinahe keine Artillerie, wodurch trotz der Uebermacht der Albanesen an entschlossenen Kämpfern — nach aller menschlichen Voraussicht — der Sieg dem regelmäßigen Militär gesichert ist.

Lokales und Sächsisches.

Elterlein, 16. September. Gestern Abend gegen 8 Uhr brannte das dem Gutsbesitzer Hübschmann gehörige sog. Kraft'sche Gut in Schwarzbach total nieder.

Dresden, Am 23., 24. und 25. Februar d. J. machte der Heilkünstler Theodor Richard Mohrmann aus Rossen in den Dresdner Zeitungen bekannt, daß er an genannten Tagen im Hotel Ringke für am Bandwurmliebende zu sprechen sei. Darauf hin erschien die Frau eines Wohlfahrtsbeamten bei Mohrmann, stellte sich als Kranke vor und wurde ihr, nachdem sie 10 Mark bezahlt und einen Bestellschein unterschrieben hatte, mitgetheilt, daß ihr das Medicament zugesandt werden würde. Am 25. Februar erhielt sie auch von Rossen dasselbe und übergab es sofort der Behörde, worauf Mohrmann wegen unbefugten Handels mit Arzneien ein Strafbefehl von 100 Mark zugestellt wurde. Er trug dagegen auf gerichtliche Entscheidung an und erwähnte vor dem Schöffengericht, daß er nur die Zusendung vermittele, die Apotheke in Rossen liefere das Medicament und sein Bruder Woldemar Mohrmann daselbst versende es. Während der Hauptverhandlung stellte sich nun heraus, daß das betreffende Bandwurmmittel, welches nach der chemischen Analyse des Sachverständigen Herrn Apotheker Eder aus einer Mischung von Farrenkraut-Extract, Rizinusöl, Himbeerjast und Anis besteht, aus der Apotheke für 1 Mark 20 Pf. inclusive Verpackung zu beziehen ist, worauf der Angeklagte erwiderte, daß bei 10 Mark sein Honorar und die Spesen mit inbegriffen seien. In Anschluß des Gutachtens erwähnte Herr Medicinalrath Dr. Lehmann als Sachverständiger, daß dieses Medicament auf Grund der Reichsverordnung vom 4. Januar 1874 nur den Apothekern zu verkaufen erlaubt sei. Herr Amtsanwalt Wimmer beantragte vor der Entscheidung, den Apotheker Schäfer aus Rossen, welcher die Arznei geliefert haben sollte, als Zeugen abzuheören und wurde deshalb die Hauptverhandlung vertagt.

Birna, Am 15. September wurde das zweite Opfer der entsetzlichen Thomas'schen Katastrophe, der 17jährige Sohn Hugo, zur letzten Ruhe bestattet und hatte sich dazu abermals ein zahlreiches Publikum auf dem Kirchhofe eingefunden. Was das Befinden der

übrigen schwer verwundeten Geschwister anlangt, so ist der Zustand ein solcher, daß eine baldige Auflösung ebenfalls nur als eine Wohlthat des Himmels erscheinen würde.

In Pulsnitz macht Jemand im dortigen Wochenblatt bekannt: „Ich mache hierdurch bekannt, daß mir kein Gastwirth, wenn ich betrunken bin, etwas verabreichen soll, sondern sofort heraus zu schmeißen. Wer's nicht thut, den besuche ich nicht mehr. Friedrich Wilhelm Klossche, Steinarbeiter in Lausnitz.“

Großschönau. Am 3. Septbr. früh hatte eine Warnsdorfer Finanzwachpatrouille einen Kampf mit Schwärzern zu bestehen. Die beiden Aufseher Kirschig und Hentschel der Abtheilung Schönborn hatten nächst der sogenannten Prassenhöhe in getheilten Posten einen Vorposten abgehalten, wobei Kirschig auf Schwärzer stieß, die ihn packten, ihm seine Schußwaffe zu entwenden suchten und ihn so allmählich auf sächsisches Territorium schleppten, wo sich ein Kampf auf Tod und Leben entspann. Durch die Hilferufe des arg bedrohten Aufsehers wurde die andere Patrouille auf den Kampf aufmerksam gemacht und eilte zu Hülfe. Bei dem Ringen entlud sich Kirschig's Gewehr und verwundete einen der Schwärzer.

Reichenbach. Dem deutschen Kriegerverein hier wurde durch Bürgermeister Klinhardt ein werthvolles Geschenk von Sr. Maj. dem Kaiser Wilhelm überreicht, bestehend in einer schwerseidenen Rippschleife in den deutschen Farben und einem goldenen Nagel mit dem deutschen Reichsadler.

Schmiedeberg. In der Schlacht bei Gravelotte wurde der Füsilier Kirschmann aus dem nahen Dorfe Reinharz, welcher bei der Mobilmachung der 3. Compagnie des Magdeburgischen Füsilierregiments Nr. 36 überwiesen wurde, durch eine Chassepotkugel im linken Oberschenkel schwer verwundet. Den Aerzten gelang es damals nicht, die Kugel aufzufinden und die Wunden heilten auch nach dessen Entlassung vom Militär nicht zu. Auf Kosten des Militärkassus in Trepitz gebrauchte Badekuren führten gleichfalls keine Heilung derselben herbei. Im Gegentheil nahmen die Schmerzen zu und zu den Wunden im Oberschenkel gesellte sich vor einigen Wochen noch eine im Unterschenkel. Freilich ahnte Niemand, daß diese die Pfote sein würde, durch welche die Kugel nach vollen zehn Jahren den Körper verlassen sollte. Wenige Tage nach Bildung der Wunde ließ sich die Kugel deutlich wahrnehmen, und am dritten Tage gelang es, sie herauszuziehen. Seitdem haben die Schmerzen des Invaliden schon bedeutend nachgelassen, und von ärztlicher Seite werden nunmehr die Wunden für heilbar gehalten. Die aus dem Körper entfernte Kugel ist etwas platt gedrückt und hat eine Art von Haken, welcher bei dem allmählichen Herabsinken derselben immer in das Fleisch eingriff und so die Entfernung des Geschosses aus dem Beine verzögerte.

Zöblitz, 14. Septbr. Gestern Nachmittag $\frac{1}{2}$ 3 Uhr ertränkte sich der Handarbeiter Friedrich Arnold in Zöblitz in dem in der Nähe der Stadt liegenden sogenannten Dammteich. Seiner neben ihm stehenden Frau übergab er seine brennende Cigarre mit den Worten: „Hier, halte einmal meine Cigarre.“ Kaum hatte sie diese aus seiner Hand empfangen, als er auch schon ihren Blicken entschwunden war. Sein Leichnam wurde noch an demselben Tage aufgehoben und heute an die Anatomie gesendet. Das Motiv zur That ist unbekannt.

Der in der Brückengasse zu Greiz wohnhaft gewesene Uhrmacher Kollmer ist am vorletzten Montag unter Mitnahme seines Uhrenlagers und der Wirthschaftsgegenstände sowie einiger ihm zur Reparatur übergebenen Uhren verreist; er ließ seinen Laden vom Maler streichen und tapezieren, um eine günstige Gelegenheit zum Einpacken zu haben.

Der Geliebte der Todten.

Roman.

Frei nach dem Französischen von Julius Detmoll.

(Fortsetzung.)

Hatte sie wirklich nur für ihr Kind gehandelt oder entsprang diese Anordnung nur der Manier Sterbender, ihren letzten Willen über das Urtheil der Nachwelt und den Gebrauch ihres Vermögens zu verlausuliren?

Bernhard nahm die Papiere in Empfang.

Einige Stunden später starb seine Mutter.

Herr Charbon, der alt und hinfällig geworden, liebte keine Aufregungen. Dieser egoistische Charakter wollte wohl, daß man für ihn lebe, aber er fand es ganz natürlich, daß man ohne ihn stirbe.

Bernhard weinte bitterlich.

Er hatte kaum Gelegenheit gefunden, seine Mutter zu lieben. Am Todtenbett erst war in seinem Herzen die kindliche Liebe für die aufgeblüht, der er sein Dasein verdankte, und reichlich flossen heiße Thränen auf den starren, kalten Leichnam seiner Mutter.

In einer Pension verlebte er die letzten Jahre bis zu seiner Mündigkeit.

Oft beunruhigte ihn das Geheimniß, das seine Geburt umgab, stieg in schlaflosen Nächten vor ihm der Gedanke auf:

— Wer bin ich? . . .

Um der Versuchung zu entgehen, vor der Zeit sein Schicksal, seine Vergangenheit — das Leben seiner Mutter! — kennen zu lernen, hatte er die Schriftstücke einem Notar zur Verwahrung übergeben.

Die süßen Freuden der Kindheit, der Jugend, des Jünglingsalters hatte er nicht gekannt. Auf einem Pfade wandelte er dahin, an dessen einer Seite der unergründliche Abgrund seiner Vergangenheit, an dessen anderer der ebenso unergründliche Abgrund seiner Zukunft gähnte. So erreichte er sein einundzwanzigstes Jahr.

Er eilte zum Notar, der ihm zugleich mit dem Papier eine Geldsumme einhändigte. Dann schloß sich Bernhard ein. Jetzt endlich hatte er Aufklärung erhalten!

Bevor er jedoch die Siegel erbrach, schweifte sein Blick in dem Hotelzimmer umher, und er fühlte sein Herz seltsam bedrückt bei dem Gedanken, hier, wo nichts ihm von der Verstorbenen sprach, seine Freude oder seinen Kummer zu äußern. Er steckte das Document zu sich und begab sich in die Wohnung seiner Mutter.

Mit heiliger Scheu betrat er das Zimmer, indem sie ihren letzten Seufzer ausgehaucht hatte. Da die Nacht heraufgezogen war, zündete er eine Kerze an. Nichts in dem Gemach war verändert. Er blickte umher, ob er nicht das Portrait eines Mannes bemerken würde . . . er wagte es sich nicht zu gestehen: das seines Vaters . . . seines Vaters, den er jetzt kennen lernen sollte, seines Vaters, auf den er all seine Liebe übertragen hatte.

Vielleicht ist er todt! hatte er sich oft gesagt, aber er glaubte es nicht.

Kein Bildniß eines Mannes!

Jetzt öffnete er Charlotten's Testament, und nichts in ihrem Leben blieb ihm unbekannt.

Der Schlag war hart. Lange überlegte er. Endlich kam er zu einem Entschluß.

Ich will meinen Vater suchen, wenn er noch lebt. Wenn er todt ist, gehe ich in's Ausland.

Seinen Vater zu finden . . . Das war das einzige Ziel Bernhards Cölestin's. Entschlossen ging er an's Werk und sah seine Anstrengungen mit Erfolg gekrönt.

Er wußte nur Ein's: daß sein Vater Georg hieß und — wie seine Mutter glaubte — Student gewesen sei.

Durch Bestechungen und reiche Geschenke wußte er sich eine Liste der Studenten dieses Vornamens zu verschaffen. Nachdem er auch ihren jetzigen Aufenthaltsort ausgekundschaftet, begann er seinen Plan auszuführen.

Der erste war Advocat in Nantes. Bernhard besuchte ihn und erzählte ihm, er sei Testamentsvollstrecker einer Person, die im Jahre 1834 Beziehungen mit einem gewissen Georg unterhalten habe. Ihr sei nur sein Vorname bekannt gewesen, und er habe ihr auf dem Todtenbette versprochen müssen, nach ihm zu forschen, um ihm wichtige Papiere zu überbringen. Er frage ihn nun, ob er dieser Georg sei, oder wenn nicht, ob er unter den Studenten aus jener Zeit Jenen kenne, welcher der Geliebte einer gewissen Charlotte Cölestin gewesen sei.

Die Antwort des Advocaten lautete verneinend. Auch konnte er ihm keine Anhaltspunkte geben.

Bernhard suchte nun den Zweiten auf, und so weiter die Liste herunter.

So durcheilte Cölestin einen Theil Frankreichs ohne eine Nachricht zu erhalten. Endlich theilte ihm ein Arzt mit, daß allerdings einer seiner Freunde in der bezeichneten Zeit in Beziehungen zu einer Arbeiterin gestanden. Vielleicht sei er der Gesuchte. Er heiße auch Georg, und zwar Georg d'Extreme.

— Wenden Sie sich, so schloß der Doctor, zunächst an seinen vertrauten Freund Herrn Marcel Coste, der als Rechtsanwalt in Lyon fungirt.

Bernhard eilte nach Lyon, und erhielt so genaue und bestimmte Auskunft, daß ein Zweifel nicht mehr möglich war.

In der überströmenden Freude seines Herzens schrieb er seinem Vater folgenden rührenden Brief, den wir nicht unterlassen können, hier wieder zu geben:

„Mein Herr!

Mein Herz treibt mich, Ihnen, den ich so gern einen andern, innigeren, zärtlicheren Namen geben möchte, zwei Nachrichten zu übermitteln.

Charlotte Cölestin ist todt . . . aber ihr Kind lebt.

Ihr Kind ist vor jeder äußeren Noth geschützt und erwartet nur ein Wort aus ihrem Munde, nur eine Genugthuung für die Todte, um der Glückliche der Menschen zu werden.

Ich weiß, daß ich unendlich viel von Ihnen verlange, aber bedenken Sie meine Lage! Ihnen verdanke ich das Leben . . . sollte ich nicht durch Sie auch die Freuden der Gesellschaft kennen lernen, von der ich jetzt durch tausend Gründe ausgeschlossen bin?

Bei meinem Eintritt in's Leben haben Sie sich von mir gewendet. Werden Sie mich auch bei meinem Eintritt in die Welt verlassen?

W
vo
mu
wi
vo
ver
seh
sch

lof
der

nich
geb
stoß

Me
mei
brac

mir
Sie

—
die

feine
auf
den
dem
sich
der
das
und

gische
Tiger
er er
nicht
Schul
können
hölzer
Garten
Seite
der
der
blieben
glaubl
offener
Zwing
schaute
parirte
hinaus
gänge
umstell
locken,
recht b

die no
S
Zu
Se
im Sa
landwi
Genehm
freundlic
So

die no
S

Zu
Se

im Sa
landwi
Genehm
freundlic
So

Nur Eins fehlt mir, um glücklich zu sein, um geachtet in der Welt zu leben: ein Name. Bewahren Sie sich vor Gewissensbissen, vor dem bitteren, peinigen Gedanken, der Ihre Seele einst martern muß, der Ihnen auf dem Todtenbette schwer auf der Brust lasten wird: irgendwo in weiter Welt ein Wesen zu wissen, das Ihnen vor Gott angehört, dessen Vater Sie sind, und das jetzt einsam und verlassen und verstohlen und verachtet sich härt, das schluchzend und sehnend die Arme nach seinem Vater ausstreckt, der es kalt von sich stößt.

Ich spreche Ihnen nicht von meiner Liebe . . . aber eine grenzenlose Dankbarkeit, eine in jeder Prüfung bestehende Hingebende sind der schwache Ersatz, den ich Ihnen biete, Ihnen zuschwöre.

Daß ich lebe und atme, danke ich Ihnen. Wollen Sie mich nicht auch dem gesellschaftlichen Leben schenken und mir das Recht geben, Sie Vater zu nennen? Wollen Sie mich auf ewig von sich stoßen?

Sie könnten vielleicht glauben, ich sei ein schlechter, verdorbener Mensch geworden. Deshalb finden Sie in diesem Briefe die Adresse meines Notars und aller Pensionen, in denen ich meine Jugend verbrachte.

Noch ein Mal flehe ich Sie an. Ich flehe Sie an, nur ein Mal mir Ihren Anblick zu gönnen. Ich will dann sofort abreisen, wenn Sie es fordern.

Ich erwarte eine Antwort von Ihnen — postlagernd in Lyon — und bitte Sie demüthig, mir gestatten zu wollen, Ihnen liebend die Hand zu küssen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Eine praktische Einrichtung hat ein Uhrmacher in Gera an seiner Ladenthüre angebracht. Drückt man, wenn verschlossen ist, auf einen Drücker der Ladenthüre, so löst die Bewegung eine durch den elektrischen Strom gehaltene Feder, diese funktionirt und neben dem Drücker erscheint ein Täfelchen, auf dem mit großen Buchstaben sich die Worte befinden: „Sogleich wird geöffnet.“ Die Verbindung der Leitung meldet gleichzeitig nach dem Arbeits- und Wohnraume das Begehren, daß jemand auf der Straße Einlaß zum Laden wünscht und der Besizer erscheint dann sofort.

* St. Petersburg. (Ein entsprungener Tiger.) Im zoologischen Garten entkam vor einigen Tagen um 6 Uhr Abends ein Tiger aus seinem Käfig. Ein offizieller Bericht meldet lakonisch, daß er erst 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens wieder eingefangen wurde und Unglück nicht angerichtet worden sei. Nachlässigkeit der Bedienung trägt die Schuld an dem Ereigniß, das leicht schreckliche Folgen hätte haben können. Der Käfig jenes Thieres ist im großen Zwinger durch eine hölzerne Wand in zwei Abtheilungen geschieden, deren eine zum Garten, die andere im Innern des Gebäudes befindliche nach dieser Seite hin je durch ein Gitter abgeschlossen ist. Beim Hereinlassen der Thiere in die innere Abtheilung um 3 Uhr Nachmittags, hatte der Wärter übersehen, daß die Klappe des inneren Käfigs offen geblieben, eine Fahrlässigkeit und Gedankenlosigkeit, die man für unglücklich hält. Der Tiger blieb noch eine ganze Weile in seinem offenen Gattlokal und verließ es erst, als auch der Wärter den Zwinger bereits verlassen hatte; er promenierte gemächlich umher, schaute in die Abtheilung hinein, wo der Fleischer das Futter präparirte, zog sich aber gleich wieder zurück und ließ dem Manne Zeit, hinauszulaufen und Meldung zu machen. Sofort wurden alle Ausgänge und Oeffnungen geschlossen und der Zwinger von allen Seiten umstellt. Man legte ihm Fleisch in seinen Käfig, um ihn hereinzulocken, ja baute ihm eine Brücke, damit ihm das Hereinspazieren recht bequem werde. Das Herauskommen wäre dem wilden Be-

wohner der Dschungeln — nebenbei einem prächtigen Exemplar — schlecht bekommen, da alle Oeffnungen von Männern mit Büchsen und Revolvern bewacht wurden. Eine unnütze kriegerische Demonstration, denn die Bestie benahm sich bei der ganzen Affaire sehr gemüthlich und zeigte wenig Neigung, von ihren Tagen und Kinnbacken Gebrauch zu machen, selbst der Biß eines Köters, der sich im Gebäude befand, vermochte sie nicht aus der Contenance zu bringen und wurde mit kühler Verachtung gestraft. Ungern scheint der König der Wälder seine, wenngleich beschränkte Freiheit aber doch aufgegeben zu haben, denn erst um 6 Uhr des andern Morgens bequeme er sich, der Lockung des frischen Fleisches nachgebend, in seinen Käfig zurückzukehren.

* (Eine ungarische Advokatenrechnung.) Der Advokat Emerich Cholnoky in Szegszard hat, wie ungarische Blätter melden, die Gemeinde Duna-Földvár bei einem Urbarial-Prozesse vertreten, wofür er das hübsche Honorar von 239,546 fl. 70 kr. verlangt. Da die Gemeinde die ihr erwiesenen Dienste nicht so hoch taxirte und sich weigerte, dieses Honorar zu bezahlen, so hat der bescheidene Herr Cholnoky dasselbe eingeklagt. Die Klageschrift bestand aus 120 vollgeschriebenen Bogen, welche mit 589 Beilagen versehen waren.

Landwirthschaftliches.

Als Mittel gegen Krämpfe bei jungen Hühnern in den Beinen giebt Otto Schausseil in den „Dest.-Ung.-Bl. f. Gefl. 2c. Zucht“ an, daß man die Beine der jungen Thiere mit Franzbranntwein oder in Ermangelung dieses mit Kalmus-Essenz einreiben soll. Bereits nach zweimaligem Einreiben innerhalb einer halben Stunde konnten die Thiere stehen und nach der fünften Einreibung entschlüpfen sie schon der Kiste, in welcher sie verwahrt wurden, und waren und blieben gesund.

Das Entfernen der Nachgeburt nach erfolgtem Abkalben beim Rindvieh ist, wenn dasselbe mit der Hand geschieht, für das Mutterthier durchaus ungefährlich, nicht aber für den Operateur, denn man hat, wie ein Landwirth in der „Kass. landw. Zeitschr.“ sagt, Beispiele genug zu verzeichnen, wo ein kleiner unbeachteter Riß an der Hand Blutvergiftung des Operateurs zur Folge hatte, und er macht deshalb auf ein Mittel aufmerksam, das ihm in allen Fällen genügt hat, die Nachgeburt aus dem Mutterthiere zu entfernen. Dasselbe besteht aus einem Pulver von 45 g. Herba sabini und 45 g. Kali carbonicum, von dem täglich früh nüchtern der dritte Theil der Kuh gegeben wird.

Nachrichten vom Standesamt Zwönitz

vom 2. bis mit 16. September 1880.

Geburten: 101) Klempner Julius Gustav Auerwald hier S., Gustav Ernst. — 102) Brauer Hermann Louis Scherzer hier T., Louise Martha. — 103) Der verm. Anna Marie Friebe, geb. Böttner in Lenkersdorf unehel. geb. S., Paul Anton. — 104) Handarbeiter Carl Friedrich Schaarschmidt hier S., Paul Otto. Sterbefälle: 92) Handarbeiter Christian Friedrich Seifert hier, 84 J., Altersschwäche. — 93) Weber Gustav Reinhard Stiehler in Kühnhaide Ehefrau, Lina Pauline geb. Neukirchner, Lungenschwindsucht. — 94) Der unverehel. Gornäherin Ida Wilhelmine Becher hier S., Bruno Martin, 5 W., chronische Hirnhautentzündung. — 95) Mühlenbesitzer August Friedrich Höfer in Dittersdorf S., Gustav Paul, 7 J., Kehlkopfbräune (Croup). 96) Brauer Franz Ferdinand Lämmel hier T., Martha Olga, 3 W., Brechdurchfall.

Aufgebote: — Eheschließungen: 28) Schuhmacher Ernst Hermann Süß mit Ida Selma Leitner, beide zu Zwönitz wohnhaft. — 29) Hufschmied Louis Hermann Weigel, wohnhaft zu Lugau mit Auguste Marie Weigel, zu Zwönitz wohnhaft. — 30) Webermeister Christian Simon Neuter mit Emma Marie Langer, beide zu Zwönitz wohnhaft.

Kirchennachrichten von Zwönitz.

Dom. 17 p. Trin. hält Herr Diac. Böhlig Vormittag die Predigt über 1. Thess. 4, 11, 12. Nachmittag Bibelstunde mit den confirmirten Mädchen und der 1. und 2. Mädchenclasse aus Stadt und Land.

! Kartoffeln!

Da die Preise der Kartoffeln bedeutend steigen, verkaufe ich bloß die noch hier liegende Waare für die bekannten Preise.

Verkauf: **Dreirosengasse.**

H. Schubert aus Döbeln.

Zum Besuch der bis mit 20. September a. c. verlängerten

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Scheibenberg

im Saale des Herrn Karl Jäger daselbst, welche verbunden ist mit Ausstellung landwirthschaftlicher Producte und wobei am 20. September a. c. mit staatlicher Genehmigung eine Verlosung gewerblicher, ausgestellter Gegenstände stattfindet, ladet freundlichst ein

Scheibenberg, im August 1880.

Der Gewerbeverein das.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geh. Hofrath in Bonn gefertigte

Stollwerck'sche

Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit giebt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Drogen-Geschäften und Conditoreien, sowie Apotheken, durch Depotschilder kenntlich.

Abonnements-Einladung

auf die billigste und reichhaltigste landwirthschaftliche Zeitung.

Die Dresdner Landwirthschaftliche Presse

ist unter den

Gutsbesitzern und Landwirthen

eine der beliebtesten und verbreitetsten landwirthschaftlichen Zeitungen, sie ist ein treuer Rathgeber in Haus und Hof und vertritt unausgesetzt die Interessen der

Landwirthschaft.

Die **Dresdner Landwirthschaftliche Presse** erscheint wöchentlich einmal und ist vermöge ihres großen Mitarbeiterkreises in der Lage, in jeder Nummer eine Fülle gemeinverständlich gehaltener Abhandlungen aus Wissenschaft und Praxis des

Landwirthschaftlichen Gewerbes

zu bringen. Die erste Nummer im 4. Quartal enthält: Die Verwendung des reinen Sandes als Streumaterial. — Gewährsfristen beim Pferdehandel. — Das Pferd im Allgemeinen. — Ueber Viehrettung bei Feuersbrünsten. — Die Kälberkrankheit und ihre Opfer. — Die Kälbermast. — Das Verkälben der Kühe. — Der Nichtabgang der Nachgeburt bei Kühen. — Praktische Anleitung zur Hühnermästung. — Der Husten des Jungviehes. — Mittel gegen Krankheiten der Hausthiere. — Vertilgung des Kornwurmes auf Getreideböden. — Vertilgung des Ungeziefers in Haus, Hof und Feld. — Das Schlachten der Fische. — Einrichtung des Federviehstalles. — Ländliche Selbsthilfe gegen das Vagabundenthum. — Bereitung von Sauerfutter aus Kürbissen. — Die Krebszucht. — Die Kopfkrankheiten des Kindes. — Appetitlosigkeit der Hausthiere. — Marktberichte u. a. m.

Das Unterhaltungs-Beiblatt zur **Dresdner Landwirthschaftlichen Presse** bringt humorist. Erzählungen, Illustrationen, landwirthschaftliche Mittheilungen, Besprechungen über die neuesten Erscheinungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft, sowie überhaupt die wichtigsten und interessantesten Vorgänge aus Nah und Fern.

Alle Reichspostanstalten nehmen Abonnements auf die **Dresdner Landwirthschaftliche Presse** zum Preise von **1 M. 25 Pf. pro Quartal** entgegen (Post-Zeitungs-Catalog pro 1880 Nr. 1243a im achten Nachtrage). **Inserate**, die 4gespaltene Zeile à 20 Pf., finden die geeignetste Verbreitung.

Probenummern auf Wunsch gratis und franco. Damit die Uebersendung des Blattes vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolgen kann, beliebe man Abonnements-Bestellungen recht bald beim nächsten Postamt zu bewirken. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten vom Tage des Abonnements gegen Einsendung der Quittung an die Expedition die Zeitung bis zum 1. October a. c. gratis und franco zugestellt.

Die Expedition der **Dresdner Landwirthschaftlichen Presse** in Dresden.

Abonnements-Bestellung.

Der Unterzeichnete abonniert hiermit bei dem Kaiserlichen Postamt zu

auf 1 Exemplar **der Dresdner Landwirthschaftlichen Presse**
4. Quartal 1880, für beifolgenden Betrag von **1 M. 25 Pf.**

Ort:

Name:

**Lama,
Halb-Lama,
Jacken- und Hemden-
barchent,**

sowie

fertige Hemden

empfehlen zu äußerst billigen Preisen

Paul Winkelmann, Zwönitz.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht,
daß die

Cigarren Nr. 4 und 5

wieder angekommen sind.

Alex. Viehweger, Zwönitz.

**Ein neues Blatt.
Erzgebirg. Wochenblatt.**

Zeitung für Jedermann.

10,000 Probenummern werden demnächst ausgetragen und **Inserate** für diese, denen die weiteste Verbreitung gesichert ist, von der Annoncen-Expedition des „Invalidendank“ bis **24. Sept.** angenommen. Preis der 5mal gespalteten Corpus = Zeile **nur 20 Pf.**

Das
Cassenlocal des

Vorschuß-Vereins zu Zwönitz

ist geöffnet **Mittwochs** und **Sonnabends** Nachmittags
von 3—6 Uhr. Spareinlagen werden mit 4 % verzinst.

Druck und Verlag von **E. Bernhard Ditt** in Zwönitz.

Codes-Anzeige.

Heute Nachmittag 2 Uhr verschied
nach kurzen Leiden unsere theuere

D i g a

im zarten Alter von 3 Jahren.

Die Beerdigung findet Sonntag Nach-
mittag 4 Uhr statt, was nur hiermit
anzeigen

Zwönitz, 17. September 1880.

die tiefbetrübten Eltern
August Arnold und Frau.

Allen Freunden und Bekannten sagt bei
ihrem Wegzuge von Zwönitz ein herzliches
„Lebewohl“ die Familie **Auspach.**

Ehrenerklärung.

Hiermit erkläre ich, daß die von mir aus-
gesagten Worte gegen Fräulein Minna Richter
hier, aus Uebereilung geschehen sind und
nehme ich die ausgesprochene Beleidigung
als gänzlich unwahr zurück.

Zwönitz, den 17. September 1880.

Otto Hennig.

Schuldscheine

empfehlen die Buchdruckerei Zwönitz.

Brillen, Thermometer

u. s. w.

empfehlen

L. Sentschel,

Apotheker in Zwönitz.

Feldschlößchen Zwönitz.



Morgen Sonntag von Nachmittag
4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

F. L. Reifner.

Blauer Engel, Zwönitz.



Morgen Sonntag von Nachmittag
4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

E. L. Ahner.

Gasthaus J. gr. Garten

in Kühnhaide.

Morgen Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **A. Meischner**